

Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag den 5. Januar
1861.

Drucker und Herausgeber:
Adam Isbert

Bekanntmachungen.

Gemäß Verfügung Königlicher Regierung vom 2. Januar cr. Nr. 2 sind aus Anlaß des Todes Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. alle öffentlichen Lustbarkeiten bis auf Weiteres untersagt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Andernach, den 4. Januar 1861.
Das Bürgermeister-Amt,
Heinrich Byns.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer-Rollen für das Jahr 1861 liegen vom 2. Januar k. Js. ab während 8 Tagen in den Büreaus der Herren Steuer-Empfänger offen.

Etwaige Beschwerden gegen die Besteuerung sind binnen 3 Monaten präklusivischer Frist, also bis zum 10. April k. Js. bei den Herren Bürgermeistern einzureichen.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen dieses ortsüblich bekannt machen, und daß dieses geschehen binnen 8 Tagen den Herren Bürgermeistern anzeigen.

Magen, 27. Dezember 1860.

Der Landrath,
J. B. Der Kreissekretär,
gez. Gräber.

Publizirt durch das Bürgermeister-Amt,
Heinrich Byns.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuer-Rollen pro 1861 werden vom

2. Januar k. Js. ab während 14 Tagen in den Vormittagsstunden in den Geschäftslokalien der Herren Steuer-Empfänger offen gelegt.

Etwaige Beschwerden gegen die Besteuerung sind binnen 3 Monaten präklusivischer Frist, also bis spätestens zum 16. April k. Js., bei den Herren Bürgermeistern einzureichen.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen dieses öffentlich bekannt machen, und den Tag, an welchem dieses geschehen, binnen 8 Tagen den Herren Bürgermeistern anzeigen.

Magen, den 27. Dezember 1860.

Der Landrath,
J. B. Der Kreissekretär,
gez. Gräber.

Publizirt durch das Bürgermeister-Amt,
Heinrich Byns.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Reserve und Landwehrmannschaften des ersten Aufgebots hiesiger Stadt, welche nach der Ministerial-Bestimmung im Amtsblatte Nro. 52 vom Jahr 1850

das Verfahren bei Einberufung der Reserve und Landwehrmannschaften zu den Fahnen betreff. Anspruch auf Berücksichtigung haben, werden hiermit aufgefordert, ihre desfalligen Gesuche, insofern sie nach §§ 8 und 9 der Bestimmung begründet sind, bis zum 4. künftigen Mts. auf dem hiesigen Stadthause vorzubringen.

Andernach, den 3. Januar 1861.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinrich Byns.

N u m m e r n • V e r z e i c h n i s s
der am 11. Dezember 1860 in der 3. Verloosung
gezogenen und zur baaren Einlösung am 1. Juli
1861 gelangenden Schuldverschreibungen der
Staats Anleihe vom Jahre 1856.

Lit. A. No. 908 bis 912, 3,381 bis 3,385,
4,278 bis 4,282, 6,652 bis 6,656,
6,943 bis 6,947 25 Stück à 1000
Thl. über 25,000 Thl.

„ B. No. 424 bis 433, 456 bis 465, 4,166
bis 4175, 7386 bis 7695 40 St.
à 500 Thl. über 20,000 Thl.

„ C. No. 5882 bis 5906, 8197 bis 8206,
8208 bis 8222 50 St. à 200 Thl.
über 10,000 Thlr.

„ D. No. 201 bis 250, 3601 bis 3624,
74 Stück à 100 Thaler 7400 Thaler
zusammen 189 Stück über 62400 Thaler

Berlin, den 11. Dezember 1860.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden

Natan, Gamet, Günther, Löwe.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen
Kenntniß gebracht.

Andernach, den 4. Januar 1861.

Der Bürgermeister,
Heinrich B y n s.

Das bisher von meinem Vater Ernest Kesselen
betriebene Geschäft ist seit dem 1ten dieses Monats
auf mich übergegangen und ich hoffe, daß mir das-
selbe Vertrauen geschenkt werde, welches mein Va-
ter bisher genossen hat. In meiner Abwesenheit
kann sowohl bei meinem Vater als bei der bei
mir wohnenden Schwester Wittwe Boos, Bestel-
lungen gemacht werden.

Johann K e s s e l e n.

Andernach.

Gestern fand in unserer Stadt eine Trauerfeier-
lichkeit statt, die allgemein Theilnahme bewies. Es
wurden nämlich die irdischen Ueberreste des am 31.
Dez. v. J. bei Ausübung seines Dienstes verunglückte
Hauptmann und Batt.-Chef der 1. reit. Bat. Rh. Art.
Brig. Nr. 8 Herr H e c k i n g zu Grab getragen. Die
Theilnahme, welche das Offizier-Corps bei der Beer-
digung bekundete gaben hinlänglich Zeugniß daß der
Verbliebene der seinen Tod so unerwartet gefunden,
sich der Achtung seiner Vorgesetzten so wie der Liebe
und Zuneigung seiner Kameraden zu erfreuen hatte.
Nicht minder haben aber auch seine Untergebenen

welchem Grade sie auch angehören mögen ihr aufrichtiges
Bedauern über den herben Verlust eines geliebten Füh-
rers, nicht verbergen können. Auch die Bürgerschaft
von Andernach hat durch zahlreiche Theilnahme
an dem Begräbnisse hinlänglich bewiesen, wie sehr
der Verbliebene in der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirk-
samkeit, sich der Zuneigung der Bürgerschaft theilhaftig
gemacht hat.

Rührend war es zu sehen, wie die Leiche, einge-
hüllt in einen von den Mätkchen der Post-Nachbarschaft
geschmackvoll gezierter Sarg, vor der Fronte der Bat-
terie, vorbeigetragen wurde, während die Mannschaften
präsentirten. Demnächst begab sich der Zug nach dem
Friedhofe und eine unabsehbare Zahl Menschen begleit-
eten denselben. Nachdem die religiösen Feierlichkeiten
beendet waren, gab die Batterie drei Salven.

Möchte jeder Vorgesetzte sich der Achtung und
des Vertrauens würdig finden, dessen sich der Fu-
gesehene mit Recht erfreute.

Nachdem wir uns in der letzteren Zeit erlaubt
haben einen Theil unserer städtischen Angelegenheiten
öffentlich zu besprechen, erlauben wir uns auch eine
Bemerkung die sich leicht von Manchem dahin ver-
standen werden mag, daß sie nicht in einem öffentlichen Blatte
Erwähnung finden dürfe, weil sie das kirchliche Gebiet
berühre. Aber im Hinblick darauf, daß wir dadurch
nur Gutes zu erreichen trachten und die Sache selbst
das allgemeine Wohl betrifft, nehmen wir keinen An-
stand unsere Meinung frei zu äußern.

Bei dem Gottesdienste, sowohl in der Pfarr-, als
in der Hospitalskirche muß man wahrnehmen, daß sich
junge Mädchen in die vorhandenen Stühle begeben
und es ruhig zusehen können, daß alte Leute, während
des ganzen Gottesdienstes stehen müssen. An einer
Nischen, alten Leuten gegenüber, ist nicht zu denken.
Die Jugend macht sich's bequem, legt sich während der
Verkundigung des Wortes Gottes ruhig nieder und be-
schränkt durch die Crinolinen, mit welchen ihr Körper
geziert ist, nicht unbedeutend den Raum der Kirchen-
stühle. Wir glauben, daß die Nützlichkeit dieser Be-
merkung nicht verabredet wird und es entsteht daher
die Frage, wer kann diesem Uebelstande abhelfen?
Die Geistlichkeit ist nicht dazu berufen hier mit Strenge
vorzugehen und wenn an das Gefühl der jungen
Mädchen dieserhalb nicht appellirt werden kann, so
muß man sich an die betr. Eltern wenden, damit zu
Abstellung des von ihren Kindern beobachteten Ver-
fahrens ernstlich mitwirken. Wenn die Eltern sich die-
sen Wunsch zu Herzen nehmen, so kann ein guter Er-
folg als gesichert betrachtet werden.

Udornach. Aus dem Oesterreich'schen Kaiserstaate lesen wir in den Zeitungen zwei Veröffentlichungen, deren Grundsätze eine größere Verbreitung und möglichst überall Anwendung verdienen. Die eine ist ein Rundschreiben eines Stadthalters aus Veranlassung eines ministeriellen Programmes an seine Beamten worin den Beamten das Gedeihen der Gemeinden pp. aus Herz gelegt und über den Uus, die Wirksamkeit der Beamten nach der Dauer ihrer Dienstzeit und der Zahl der Arbeiter zu beurtheilen, der Stab gebrochen wird.

„Nach dem Maße der persönlichen Einwirkung und ihrer Erfolge,“ sagt der Statthalter, „und nicht nach dem Umfange der Acten, werde ich die Verdienste schätzen und würdigen.“

In einem andern Programme heißt es: daß man bei Gemeinde-Wahlen auf Männer Rücksicht nehmen solle, die auch Fragen höherer politischer Bedeutung aufzufassen vermögen, (schadet wenigstens nirgendwo) auf Männer deren Liberalismus ein naturwüchsiges ist, die sich nicht mit der bloßen Bejahung liberaler Grundsätze begnügen; daß Gemeinde-Amt nicht in Wahldienerei zur Befriedigung ihrer Eitelkeit ausdehnen und ihren Muth gegen jeden Eingriff ausrecht erhalten.“

Weihnachtsfest in Rom. Die unruhige Zeit hat nicht vermocht, der ewigen Stadt den eigenthümlichen Charakter zu nehmen, welcher sie im Winter vor den andern Hauptstädten Europa's in gesellschaftlicher Hinsicht kennzeichnet. Hält gleich das Salonenleben weder an Umfang noch an Glanz den Vergleich mit sonst aus, so fehlt es doch nicht an englischen, russischen und amerikanischen Gästen, und in speziell französischen Circeln jagt eine rauschende Festlichkeit die andere. Selbst durch die Bürgerkriege in den Abruzzen, und wo noch näher bei uns der Krieg Angst und Verwirrung verbreitet, ließen sich die Montagnoli von der seit der Väter Tagen gewohnten Weihnachtsreise nach der Hauptstadt der katholischen Christenheit mit Schmalz und Dudelsack nicht abhalten. So sehen wir die materiellen Gruppen der Pisevari seit dem Anfange des Monats vor den Heiligenbildern ihre national-religiösen Weisen andächtig musciren; den französischen Soldaten, die erst ankamen, ist dies ein so anziehendes Spiel, daß sie, höchlich ergötzt, den Spitzhüten wie neugierige Kinder haufenweise nachziehen. Dem Fest Maria Empfängniß ist in allen Kirchen eine neuntägige solenne Einleitfeier vorausgegangen, welche der Papst Nachmittags damit schloß, daß er in der Zwölfs-

Apostelkirche dem versammelten Volk persönlich den Segen mit dem Sakrament ertheilte. Die Königin Wittwe von Neapel mit ihren Kindern und die Königin Mutter von Spanien waren unter den Anwesenden. Tags nachher wohnten beide Kaiserinnen auf einem Ehrenban dem Gottesdienste in der Kirche bei.

— In einer Kirche in New-York ereignete sich kürzlich eine ergreifende Scene. Nach Beendigung des sonntägigen Gottesdienstes stellte ein Herr Becker eine 22jährige Mulattin vor, die ihrem Herrn in Maryland um 1200 Dollars abgekauft werden sollte. Er weidete, daß bereits 400 Dollars gesammelt seien, daß jedoch noch 800 Dollars fehlten, um das Geschäft abzuschließen. Dann wurden die Sammelbüchlein herumgetragen und 511 Dollars eingesammelt, worauf ein Mitglied der Gemeinde sich für den Rest verbürgte. Eine Dame die kein Geld bei sich hatte, legte einen goldenen Ring auf den Teller; als das Ergebnis der Sammlung bekannt gemacht wurde, nahm Herr Becker den Ring, steckte ihn dem Mädchen an den Finger und sagte, daß sie ihn als ein Zeichen ihrer Freiheit tragen solle. Die Uederglückliche wurde von ihren Gefühlen so übermannt, daß sie ohnmächtig zu Boden stürzte und aus der Kirche getragen werden mußte.

— In Barren hat dieser Tage ein Laubhümmel eine Laubstümme geheiratet. Wie mögen diese ihre Liebe auszusprechen haben?

— Ein junger Mann wollte sich das Vergnügen machen, einem hübschen Mädchen, welches gegenüber wohnte und das Fenster schließen wollte, mit einem Schneeball zu begrüßen. Der Ball traf nicht das Mädchen, sondern das Fenstergelände, aber mit dem Balle flog ein Diamant ring von der Hand des jungen Mannes auf die Straße, so daß er diesen Wurf ein u leicht theuern nennen kann, wenn der Ring nicht in ertliche Hände fällt.

— Das Neujahr hat diesmal recht winterliche Zustände gebracht, wie sie um diese Zeit selten erlebt werden. Liefer Schnee bedeckt das Land, daß der Verkehr mit dem Westerwalde und der Eifel völlig gehemmt ist. Das erste Eis zeigte sich am 23. Dez., seitdem auch die Schifffahrt eingestellt und die Schiffsbrücken zu Köln, Coblenz und Mainz abgefahren worden sind.

— Noch zählt der preussische Staat über 50,000 hilflosbedürftige alte Krieger aus den Jahren 1813, 1814 und 1815. Davon gehören der Rheinprovinz über 6000, dem Regierungsbezirk Köln 908, und der Stadt Köln 42 an. Zu ihrer auch nur spärlichen Un-

terfügung reichen bei Weitem so wenig die Mittel des Staates als die besondern Stiftungen aus.

Düsseldorf. Im Juli d. J. war die Ehefrau des Schusters Huhn in Unterbach, eine Stunde von hier, Nachts auf eine schauerhafte Weise ermordet und die Leiche in einer Wiege aufgefunden worden; sie zeigte eine Menge Wunden und der Schädel war förmlich zerhackt. Das Gerücht verbreitete sich, ihr Ehemann habe dieselbe im Bunde mit einem Färber und einem Tagelöhner bestritten, damit sie, da diese trieblich Nachts auf Diebstahl ausgingen, nicht verrathen würden, auch sollte derselbe seine Frau wiederholt mißhandelt und sie zu tödten gedroht haben. Alle drei Beschuldigten waren deshalb vor den hiesigen Assisenhof verwiesen und wurde die Prozedur, nach städtiger Verhandlung, am 24. Dezember Nachmittags beendet, indem der Gerichtshof den Ehemann zum Tode verurtheilte, die beiden Andern aber freisprach.

— 21. Dez. Ein Mann in der benachbarten Gemeinde Birk wohnend, kommt von seiner Arbeit nach Hause in dem Augenblicke, wo seine Frau das älteste Söhnchen bestraft. Hierüber aufgebracht und voll bittrer Liebe für sein Kind, läuft er auf seine Frau zu und schlägt sie mit einem Beil, daß er zufällig in der Hand hatte, so auf den Arm, daß sie in Folge dessen ein paar Stunden hernach den Geist aufgab.

Frankfurt, 16. Dez. Schon wieder ein Opfer der Spielhöllen! Am Mittwoch erschoss sich auf der Gonsenheimer Straße bei Homburg ein feingekleideter Mann. Nach einer bei seiner Leiche vorgefundenen schriftlichen Mittheilung hat derselbe sein ganzes Vermögen an der Spielbank verloren.

— In Petersburg hält der Frost seit Ende Novbr. mit seltener Festigkeit an. Das Thermometer hat seitdem nie über — 4 Gr., meist unter — 10, am 11. Dez. auf — 15 und am 15. Dez. gar auf — 21, 7 Grad gestanden.

— Am 10. d. M. hat auf dem Markte in preuß. Holland ein Händler Hundert Pferde gekauft und dabei erzählt: er habe die Lieferung von 3000 Stück übernommen und 1000 Stück auch bereits abgeliefert.

— In Heidelberg wird jetzt der Str. Tabak mit 33—35 Gulden bezahlt. Im Jahre 1859 wurde der Str. mit nur 10 Gulden bezahlt. Die im Jahre 1860 gewonnene Qualität soll übrigens auch besonders gut gerathen sein.

— In Exeter ist ein Schullehrer, der einen sechszehnjährigen Zögling todtegeprügelt hat wegen Tod-

schlages vor die Geschworenen gewiesen. Ein ähnlicher Fall ist diesen Sommer in Eastbourne, Sussex, vorgekommen.

— Aus Newport kommt die traurige Nachricht, daß in dem 6 englische Meilen von der Stadt gelegenen Roca-Kohlenberge am Sonnabend ein furchtbares Unglück geschehen ist. Die Grube, so lautet der Bericht, war am Sonnabend früh mit gebührender Vorsicht besetzt worden, worauf gegen 200 Bergleute einfuhren. Um 9 Uhr vorrat man eine verheerliche Explosion, die weit hin gehört wurde, und bald erlangte man die Gewißheit, daß nicht weit vom tiefsten Punkte des Bergwerkes eine Gasentzündung stattgefunden haben müsse (das schlagende Wetter). Bald gelang es, die Kommunikation wieder herzustellen, und förderte man bis 4 Uhr Nachmittags 51 Leichen zu Tage. Es steht zu befürchten, daß hier 120 Menschenleben und 28 Pferde zu Grunde gegangen. Das Bergwerk ist arg beschädigt. Angst und Schrecken erfüllen die Umgebung.

— Eine sogenannte Königsfichte von riesiger Größe steht in dem Ebenhovener Waldrevier der Markgräfler Herrschaft. Die Höhe dieses Nadelbaums beträgt gegenwärtig 204 Fuß, obgleich ein Blitzschlag vor mehreren Jahren 12 Fuß von seiner Krone raubte. In der Höhe einer Mannsbrust hat der Stamm einen Durchmesser von 17 und einen Umfang von nahe an 22 Fuß; nach einer regelrechten Theilberechnung würde der Baum 29 Klafter Holz liefern, die Klafter mit 70 Fuß dichten Holz-Inhalt gerechnet. Die Frische der genannten Fichte läßt vermuthen, daß sie unter besonderen günstigen Umständen rasch gewachsen sein und kaum mehr als 250 — 300 Jahre zählt.

— Aus Linz wird berichtet daß am 29. Dez. im Dorfe Raabach gleich nach 7 Uhr in einer Scheune Feuer ausgebrochen ist, das so rasch um sich griff, daß Stall und Scheune mit Fruchtvorrath ein Raub der Flammen geworden.

Dortmund 21. Dez. Verfloffene Nacht hat ein Nachtwächter der Köln-Mündener Eisenbahn hieselbst dadurch einen schrecklichen Tod gefunden, daß er in unmittelbarer Nähe der Flammöfen der Maschinen-Werkstätte sich niedergelegt hat und im Schlafe von der Flamme erfaßt worden ist. Der Körper des Unglücklichen war ganz mit Brandwunden bedeckt.

— König Ludwig von Bayern hat der Gemeinde Ebnkofen in der Pfalz zur Errichtung eines Hospitals 3000 Gulden aus seiner Kabinetskasse gewährt.